



Liebe Mitglieder

Mit Ihrer Mitgliedschaft beim Spendenparlament fördern Sie das zivilgesellschaftliche Engagement und das demokratische Bewusstsein, denn an den Parlamentssitzungen wird immer rege diskutiert und über die Projekte abgestimmt. Verschiedene Meinungen, Akzente und Wahrnehmungen der Mitglieder führen jeweils zu einem spannenden Austausch, bei welchem die unterschiedlichen Wertvorstellungen jedes Mitgliedes zum Ausdruck gebracht werden. Der Sinn und Zweck sowie das Budget der Projekte stehen bei diesen Diskussionen jeweils im Vordergrund. Für die Projektleitenden sind diese oft auch kritischen Wortmeldungen und Vorbehalte sehr wertvoll. Einerseits haben sie direkt die Möglichkeit, zu antworten sowie ihre Projekte einem aufmerksamen, offenen Publikum zu präsentieren. Andererseits ermöglicht ihnen diese intensive Auseinandersetzung eine sinnvolle Reflexion ihrer Ideen über die Finanzierung und Sinnhaftigkeit ihrer Vorhaben. Ihre Projekte werden an diesen Abenden nicht nur aus fachlicher Sicht, sondern aus gesellschaftlicher Perspektive begutachtet und bewertet. Den Projektleitenden werden durch diesen anderen Blickwinkel Aspekte bewusst, welche ihnen ermöglichen, ihre Projekte in neuem Licht zu sehen. Zusätzlich schätzen die Projektleitenden die Nähe zu den Spendern, womit auch die Geberseite für sie ein Gesicht erhält.

In diesem Sinne freue ich mich auf weitere interessante Diskussionen und hoffe, dass ich Sie am 31. Mai 2018 im Zürcher Rathaus begrüßen darf.

Susann Egli
Präsidentin Zürcher Spendenparlament



**WIR VERZEICHNEN MIT 213 MITGLIEDERN
EINEN NEUEN REKORD!**

KONTAKT

Zürcher Spendenparlament
Susanne Schürz, Geschäftsstelle
Baslerstrasse 30, 8048 Zürich
Mail: info@spendenparlament.ch
www.spendenparlament.ch

Spenden: Postkonto 85-92599-1

AGENDA

Zürcher Spendenparlament 2018

Donnerstag, 31. Mai,
24. Parlamentssitzung
17.45 Uhr, Rathaus Zürich

Donnerstag, 15. November,
25. Parlamentssitzung
17.45 Uhr, Rathaus Zürich

Das Spendenparlament bewilligt an seiner Sitzung vom 16.11.17 den Betrag von 10 000 Franken für Social Fabric.

Susann Egli, die Präsidentin des Spendenparlamentes, fragt nach:

SE: In welches konkrete Projekt der Social Fabric fließen diese 10 000 Franken?

Das Spendenparlament unterstützt mit dem Betrag ein konkretes Projekt von Social Fabric, das wir «Stitching for Impact» nennen. Wir fördern mit diesem Projekt die sprachliche, soziale und kulturelle (Arbeits-)Integration von Menschen mit Fluchthintergrund über zwei Wege. Einerseits möchten wir mehr Flüchtlingen mit Erfahrung in der Textilindustrie die Möglichkeit geben, bei uns ausgebildet zu werden. Andererseits bieten wir einen offenen Nähkurs an, der jeden Donnerstagmorgen stattfindet und an dem alle, die möchten, gratis teilnehmen können. Mittels des Nähkurses erwerben die Teilnehmenden vertiefte technische Fertigkeiten sowie Deutschkenntnisse. Ein zusätzlicher Sprachkurs richtet sich an die Teilnehmenden des Nähkurses sowie an die Teilnehmenden der Arbeitsintegration.

SE: Warum ist ein solches Projekt wichtig?

Die Arbeitsintegration bietet den hierfür qualifizierten Teilnehmenden (mit F- oder B-Bewilligung und

Deutschkenntnissen mindestens auf B1-Niveau) die Möglichkeit zu einer offiziellen Ausbildung in der Schweiz. Unser Ziel ist es, dieses Programm so zu gestalten, dass es von anderen Organisationen und Betrieben übernommen werden kann. Das Projekt «Stitching for Impact» orientiert sich an den Bedürfnissen unserer Teilnehmenden. Regelmässig reflektieren wir mit Workshops über ihre Vergangenheit sowie über die Zukunft mit Social Fabric. Die Teilnehmenden finden so einen Ort, an dem sie und ihre Geschichte respektiert werden und sie in ihren Wünschen, Zielen und Erwartungen gestärkt werden. Zusammengefasst streben wir einen umfassenden Ansatz zur Stärkung der Teilnehmenden an, der auf den Grundsteinen des Entrepreneurships aufbaut.

SE: Wie erlebten Sie den Austausch mit den Mitgliedern des Spendenparlamentes sowie die Parlamentssitzung?

PS: Cisse und ich haben an diesem Abend sehr schöne Erfahrungen mit den Mitgliedern, aber auch mit den anderen Initiantinnen und Initianten der Organisationen gemacht. Es gab im Vorfeld durchaus kritische Fragen. Diese konnten wir aber wohl alle beantworten, denn während der Sitzung kamen keine Fragen mehr. Grundsätzlich war das Interesse an unserer Geschichte sehr gross, was uns un-
gemein gefreut hat.

SE: Möchten Sie den Mitgliedern des Spendenparlamentes noch etwas sagen?

PS: Auf jeden Fall vielen herzlichen Dank für die positive Einstellung uns gegenüber und natürlich für die finanzielle Unterstützung. Besonders für Cisse und mich war es eine eindrückliche Erfahrung, bei solch einer Parlamentssitzung dabei zu sein und die Diskussionen mitzuerleben. Wir sind überzeugt, dass ihr eine tolle Arbeit macht und mit viel Engagement und Herzblut dabei seid.

Social Fabric stellt sich vor

Die Social Fabric Association ist ein in Zürich ansässiger Verein, der sich zwei Hauptziele gesetzt hat – die Unterstützung und Förderung des Gebrauchs von Textilien, die einen nur geringen ökologischen und einen positiven sozialen Fussabdruck haben, sowie die Integration von Flüchtlingen vor Ort zu fördern.

NACHHALTIGKEIT – Weniger, aber unter ethischen Gesichtspunkten kaufen und das, was man hat, besser pflegen.

Wir möchten die negativen Auswirkungen der Textil- und Bekleidungsindustrie verringern. Auch wollen wir dem Verbrauch von Textilien entgegenwirken, indem wir nur nachhaltig produzierte oder recycelte Materialien benutzen.

SOCIAL IMPACT – Tun, was man kann, um die Welt zu gestalten, in der man leben will.

Wir bieten Integration durch Arbeit und soziale Events für Menschen mit Fluchthintergrund an. Wir unterstützen saubere und transparente Wertschöpfungsketten und vergessen dabei die Hersteller nicht.

GEMEINSCHAFT – Eine Gemeinschaft aufzubauen, bedeutet, Kreativität und Verantwortung zu teilen.

Wir arbeiten mit lokalen und internationalen Partnern zusammen, die unsere Vision der Gemeinschaftsbildung über Geschäftsideen teilen. So schaffen wir Gemeinschaften über Textilien.



Interview mit Hansjörg Mäder (HM) von ada-zh, Angehörigenberatung Umfeld Sucht, zum Projekt-Jahreszyklus «Stigmatisierung», der dieses Jahr in drei Anlässen thematisiert wird.

Francine Progin (FP), Vorstandsmitglied

FP: *Wie ist es dazu gekommen, dass eine «Suchtstelle für Angehörige» eröffnet wurde?*

HM: Unser Engagement hat eine lange Geschichte! Angefangen hat es vor 40 Jahren auf dem Platzspitz. Eltern und Angehörige haben sich in einem Café an der Langstrasse zusammengetan, um die sehr schwierige Problematik zu besprechen. Die Interessengemeinschaft gründete einen Verein. Später entwickelte sich daraus der Dachverband VEVD AJ. Im Vordergrund stand natürlich die Verbesserung der Drogensituation, aber es fand auch ein Austausch zum Umgang mit einem drogensüchtigen Familienmitglied statt.

FP: *Was ist Ihr Auftrag heute?*

HM: Unsere ursprüngliche Spezialisierung war Drogensucht. Dazu kamen Medikamente und Alkohol. Jetzt öffnet sich aktuell ein neues Feld, die Spielsucht am Computer. Darum werden wir uns neu kümmern. Von der Suchtbehandlung und Therapieform her läuft

alles gleich ab wie bei Drogen und Alkohol. Die Sucht ist da, und wir helfen damit umzugehen, nicht die Sucht zu heilen, dafür sind andere Fachkräfte zuständig. Die Angehörigen sind mitbetroffen und stehen vor gewaltigen Problemen. Wir bieten nebst fachlichen Informationen (wie schlimm ist Kokain?) auch Tipps zur Abgrenzung von Süchtigen, zum Schutz der eigenen Sphäre, und zum Verhalten im Umgang mit ihnen.

FP: *Wie läuft eine Beratung ab?*

HM: Beim Erstgespräch ist das grosse Thema der Suchterkrankte selber. Es dauert meistens drei bis vier Gespräche, bis es der Angehörige zulässt, seine Empfindungen und Defizite anzuschauen. Im Vordergrund steht immer der Partner oder das Kind. Die Angehörigen stellen viele Fragen. Darauf können wir antworten und Verhaltenstipps und -regeln geben. Damit ist der Besucher vorerst zufrieden. Vielleicht hat sich nach ein bis zwei Jahren die Situation verschlimmert. Die Angehörigen sind ausgelaugt und stellen fest, dass auch sie Hilfe brauchen. Dann nehmen sie drei bis fünf Beratungsstunden in Anspruch. Auf Wunsch können sie eine Selbsthilfegruppe besuchen, wo sie sich mit Menschen, die ähnliche Probleme haben, austauschen können. Die Gruppen sind in der Anfangsphase durch Fachleute der ada-zh geleitet, in einer zweiten Phase funktionieren sie meist selbstständig.

FP: *Woher haben Angehörige Kenntnis von Ihrer Stelle?*

HM: Wir arbeiten eng zusammen mit suchtbehandelnden Institutionen wie den Forel Kliniken und mit Hausärzten. Diese vermitteln uns die Angehörigen. Etwa ein Drittel findet via Internet zu uns. Wenn man googelt, findet man uns problemlos, www.ada-zh.ch.

FP: *Was kostet die Beratung?*

HM: Das Honorar ist nach Einkommen abgestuft, pro Gespräch 20 bis 120

Franken. Es kommt aber öfters vor, dass nicht einmal die 20 Franken bezahlt werden können. Die Süchtigen beanspruchen einen Grossteil des Einkommens, das Haushaltbudget ist mehr als knapp. In diesen Fällen kann das Honorar erlassen werden.

FP: *Wie finanzieren Sie die Beratungsstelle?*

HM: Etwa die Hälfte stammt von der Stadt (Leistungsauftrag) und dem Kanton. Für die andere Hälfte stellen wir Projektanträge an Stiftungen. Wir sind ein Verein mit derzeit 250 Mitgliedern, die einen Mitgliederbeitrag entrichten. Neue Mitglieder sind immer willkommen.

FP: *Sehen Sie Fortschritte bei den Angehörigen, die Sie beraten?*

HM: Wir haben sicher Erfolg, sonst würde es uns nicht mehr geben. Es sind kleine Schritte, und es braucht viel Zeit. Es ist ein langwieriger Prozess, bis der Angehörige entscheidet: Das lasse ich mir nicht mehr bieten! Auch führt die unglaubliche Schlitzohrigkeit der Suchtkranken immer wieder zu gewaltigen Enttäuschungen. Der Umgang mit Suchterkrankten ist eine grosse Herausforderung.

FP: *Haben Angehörige eine grosse Hemmschwelle?*

HM: Unsere Besucher schätzen unsere Räumlichkeiten in einem anonymen Bürogebäude. Wir haben sogar Angehörige aus dem Bündnerland oder der Innerschweiz, die sich hier, entfernt von ihrer Heimat, geschützter fühlen und bei uns Beratung und Unterstützung finden.

Anlässe Stigmatisierung:

- Montag, 26. Februar, Umgang mit Scham und Stigmatisierung
 - Mittwoch 25. April, Wege aus der (Selbst-)Stigmatisierung und Belastung
 - Mittwoch 27. Juni, Umdenken in der Angehörigenarbeit
- www.ada-zh.ch/veranstaltungen



Nachruf

Die Vizepräsidentin des Zürcher Spendenparlaments, Rosmarie Oetiker, verstarb am 8. September 2017. Wir haben mit ihr eine sehr geschätzte Kollegin verloren, die sich seit der Gründung des Zürcher Spendenparlaments mit viel Herzblut und Engagement eingesetzt hatte. Wir durften sie als eigenständige, interessierte und wache Kollegin erleben, mit der wir diskutiert, gelacht und um Inhalte gerungen haben. Stets war sie bereit, sich einzubringen. Rosmarie Oetiker war eine Frau, die mit Sicherheit und Selbstbewusstsein ihre Werte verteidigt hat. So hinterlässt sie Spuren, die uns in unserem Engagement bestärken, weiterhin in die Integration von Menschen in

unserem Lebensraum zu investieren, auch wenn die Projekte des Zürcher Spendenparlamentes nur den Tropfen auf den heißen Stein sind. Aber wir glauben – gerade durch das Engagement von den Gründerinnen und Gründern, dass es wichtig ist, die kleinen Projekte zu unterstützen, die sonst keinen Zugang zu finanziellen Mitteln haben, denn sie erreichen die zu integrierenden Menschen oft besser als etablierte Projekte. Rosmarie Oetiker hat sich für diese Idee immer wieder stark gemacht. Wir werden sie weitertragen.



GASTREDNERIN

Frau Prof. Dr. Renate Schubert wird das Einführungsreferat am nächsten Spendenparlament halten. Sie ist Professorin für Nationalökonomie an der ETH Zürich und seit Ende 2008 Delegierte des ETH-Präsidenten für Chancengleichheit. In dieser Funktion ist sie verantwortlich für die strategische Ausrichtung des Themas und trägt dazu bei, dass die ETH Zürich

ein Ort ist, an dem Frauen und Männer ihre Potenziale bestmöglich entfalten können. Wir sind gespannt auf Frau Schuberts Erläuterungen zur Chancengleichheit an der ETH Zürich und ihren Blick auf das Engagement des Spendenparlamentes.

